

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag v. E. Eppel, Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restamen pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 113.

Freitag, den 15. Mai 1914.

8. Jahrgang.

Vom „Weißen Wolf“.

Seit der Niederwerfung der sogenannten zweiten chinesischen Revolution durch den jetzt nahezu autokratischen Präsidenten Yuanjichai, also seit ungefähr einem halben Jahre, ist im Herzen des „Himmelsreiches“, in den Provinzen Honan und Anhui, eine Räuberarmee zum Schrecken des Landes geworden. Räuber hat es allerdings von jeher in China gegeben, in den reichsten Provinzen mit den zahlreichen Flußwindungen und Meeresküsten natürlich am häufigsten. Was aber das gegenwärtige Räuberwesen, nach dem Eintreten der politischen Beruhigung, zum gefährlichsten inneren Feind der „Kaiserlichen Republik“ macht, ist der Umstand, daß die Räuberhorde militärisch organisiert, sehr gut bewaffnet sind und sich unter einheitlicher Leitung befinden.

Den Oberbefehl führt nämlich der „Weiße Wolf“, über dessen Persönlichkeit noch immer keine absolute Sicherheit besteht. Angeblich war er ein Untergeordneter des Generals Bulutchen, der während der ersten Revolutionskämpfe, noch ehe er seine Truppen ins revolutionäre Lager überführen konnte, auf Veranlassung des kaiserlichen energischen Generals Liangpi von mandchurischen Kanallisten bei einem Gastmahl niedergeschossen wurde. Der Vatersname des „Weißen Wolf“ ist „Lai“ und sein Vorname „Lang“. Seine militärische Ausbildung genügt er in einer japanischen Militärschule nach und nach brachte Pangang es bis zum Sergeanten (noch anderen Meldungen sogar bis zum Generalstabschef). Nach der Ermordung seines Chefs, des Generals Bulutchen, erklärte er, der damals in der Provinz Hunan weilte, sofort seinen Uebertritt zur Revolutionspartei, wurde aber in Wirklichkeit Führer einer Räuberbande, deren Mitglieder im südwestlichen Hunan man anfangs wenig Beachtung schenkte, bis sie sich gegen Ende des vergangenen Winters dadurch hervorhoben, daß sie verschiedene größere Städte besetzten, deren Bewohner brandschatzte und übermachten. Ihr Munitions- und Vorrat geht gegen die unter den brennenden Trümmern zurückgelassene kaiserliche Wehr und Patronen. Der „Weiße Wolf“ nennt seine „Generalissimus der Revolutionstruppen“; seine Anhänger der Nationalpartei entlassen worden waren, bezeugt. Schlachten zu liefern, vermeidet der „Generalissimus“, doch wenn es zu Gefechten kommt, so bleibt er erfolgreich.

Daß die gewerkschaftlichen Revolutionäre, Dr. Sunjatsen und seine Getreuen, von Japan aus, wo sie bis auf weiteres in der Verbannung leben, mit dem „Weißen Wolf“ in Verbindung traten, versteht sich eigentlich von selbst. Die Tatsache aber, daß der Eroberer von Nanjing als militärischer Bezugsgeber der zweiten Revolution, der General Liangpi, sich geweiht hat, an dem von Yuanjichai im März endlich beschlossenen Feldzug gegen die Räuber-Revolutionäre teilzunehmen, beweist zur Genüge, daß der autokratische Präsident auf einem stark unheimlichen Boden „regiert“.

Den Oberbefehl über die gesamte gegen die „Armee der Revolution des Vaterlandes“ — dies ist der offizielle Titel der Räuberbande — ausgesandte Streitmacht übernahm Yuanjichai als Abteilungsleiter im Kriegsministerium, der General Fengtschang; doch scheint die aus 40 000 Mann bestehende Armee bis jetzt keine Erfolge erreicht zu haben.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Der Kaiser verließ Mehlenburg nachts um 11 Uhr und traf am anderen Morgen früh 1,45 Uhr in Wiesbaden ein, um den Mai-Festspielen beizuwohnen.

Im Reichstagspalast. Balais fand am Mittwoch eine Trauerfeier für die verstorbene Frau von Bethmann-Hollweg statt, der außer den Angehörigen die Mitglieder der zurzeit in Berlin bzw. Potsdam weilenden Behörden des Hofes sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden beizuwohnten. Danach erfolgte die Ueberführung der Leiche nach Hohenfinow.

See und Flotte. Neue Uniformen für die Kaiserliche Marine. In der Uniformierung der Marine wird neuerdings eine Veränderung eingetreten, indem die Mannschaften künftighin im Frieden statt hellblauer Uniformen dunkelblaue mit der Nummer des Armeekorps in römischen Ziffern, bei der Garde mit einem „G“ versehen werden. Auf diese Weise sollen in Zukunft Verwechslungen mit den Militärkrankenwärtern vermieden werden.

Wie der halbamtliche „Sächsischer Landesdienst“ berichtet, wird der sächsische Generaloberst Frhr. von Hausen nach Schluß des Landtags auf seinen Wunsch von der Stellung als Kriegsminister zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist der Generaladjutant Seiner Majestät des Königs, Generalleutnant von Carlowitz, in Aussicht genommen.

Der Seniorensenat des Abgeordnetenhauses trat am Dienstag zusammen und kam überein, dahin zu wirken, daß die Staatsberatung am 20. d. M. zum Abschluß gebracht werde, und zwar unter der Voraussetzung, daß eine gemeinsame Aussprache über die Beamtenbesoldung stattfinde, entweder im Anschluß an die erste Lesung der Besoldungsneuerungen oder an einen zu diesem Zwecke noch zu

formulierenden Antrag. Nach wie vor soll aus der zweiten und dritten Etatsberatung die Vorbringung von Wünschen bezüglich der Beamtenbesoldung ausgeschlossen bleiben. — Dem Präsidenten wurde der Wunsch ausgesprochen, sich mit der Staatsregierung in Verbindung zu setzen, welche Vorlagen noch vor der Vertagung bis zum Herbst notwendig zu erledigen seien und wann diese Vertagung bis zum Herbst in Aussicht genommen sei.

Zur Besoldungsneuerungen werden die Verständigungsverhandlungen zwischen Regierung und Reichstagsmitgliedern fortgesetzt. Zentrumsblättern zufolge ist das Reichsamt jetzt zu einem formellen Entgegenkommen bereit und will die Zustimmung geben, daß etwa im nächsten Jahre die in der zweiten Lesung beschlossene, über die übliche Vorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten berücksichtigt werden soll.

Die gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre. Die rechte Fraktion des Abgeordnetenhauses hat zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs des Finanzministeriums den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, eine gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre in der Weise vorzunehmen, daß den Altpensionären ohne besonderen Antrag eine Pensionszulage gewährt wird, die nach Prozentsätzen des Unterschiedes zwischen der alten und der nach dem neuen Pensionsgesetz zu berechnenden Pensionen festgelegt wird.

Eine Besserung der Verhältnisse der Postagenten wird zurzeit von der zuständigen Reichsbehörde eingehend erwogen. Man ist damit beschäftigt, das Gehalt in die Entscheidung für Dienstleistungen, für den Raum und sonstige Bedürfnisse zu zerlegen. Mit der Arbeitslast der Postagenten ist die Höhe der Vergütungen gleichmäßig gestiegen. Während im Jahre 1871 der Maximalbetrag der Vergütung für die Agenturen auf 450 M. bemessen war, beträgt er jetzt das Doppelte, also 900 M., und wenn Telegraphie vorhanden ist, 1200 M. Im ganzen sind jetzt 10 518 Postagenturen vorhanden.

Keine Wahlrechtsreform in Bayern. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich am Dienstag u. a. mit den schon in der vorigen Session von den Liberalen und Sozialdemokraten eingebrachten Anträgen über die Einführung der Verhältniswahl bei den Landtagswahlen in Bayern. Die Redner der Liberalen und Sozialdemokraten traten für die Einführung dieses Wahlrechts ein. Ein Redner des Bauernbundes verhielt sich abwartend. Vertreter des Zentrums und des Bundes der Landwirte lehnten dieses System ab. Ebenso Minister des Innern Frhr. von Soden, der seine Stellungnahme damit begründete, daß die feinerzeit verlangte Verhältniswahl vom Landtag mit großer Mehrheit abgelehnt worden sei, und daß sich seitdem keine wesentliche Aenderung in den Anschauungen der Mehrheit des Hauses ergeben habe. Die Regierung könne zu einem solchen Vorgehen nur die Hand bieten, wenn die Gesetze sich als veraltet erwiesen hätten. Aber nach dem Wahlgesetz von 1906 seien erst zweimal allgemeine Wahlen durchgeführt worden. In zwei Wahlperioden lasse sich kein abschließendes Urteil über die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit des Wahlrechts bilden. In Bayern könnte an eine Aenderung des bestehenden Wahlgesetzes erst herangetreten werden, wenn eine entscheidende Mehrheit des Landtages sich über die Grundzüge eines neuen Wahlrechts, über die Bildung der Wahlkreise und die Verteilung der Mandate usw. geeinigt hätte, und wenn Aussicht vorhanden wäre, daß sich auch die Kammer der Reichsräte damit einverstanden erkläre. Zurzeit sei aber die Staatsregierung nicht in der Lage, zu den Anträgen eine zutreffende Haltung einzunehmen. Die Abstimmung am folgenden Tage ergab Ablehnung.

Die Kardinals-Frage in Bayern. In Bestätigung und teilweiser Ergänzung von Mitteilungen der Münchner reformkatholischen Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert“ hatte die liberale „Münchner-Augsburger Abendzeitung“ behauptet, daß allein der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling den Münchner Erzbischof Bettinger zum Kardinal ernannt habe, und daß diese Ernennung mit der Lösung der Königsfrage im Zusammenhang stehe. All dies wird nun in der amtlichen „Bayr. Staats-Ztg.“ aufs entschiedenste in Abrede gestellt und erklärt, daß die Ernennung Bettingers lediglich auf die Initiative des Papstes zurückzuführen sei. — Diese Darstellung des amtlichen Blattes tut der Ueberzeugung nicht den geringsten Abbruch, daß der Ernennung eine hervorragende kirchenpolitische Bedeutung innewohnt und von der römischen Kurie in einer ganz bestimmten Absicht unternommen wurde.

Deutscher Reichstag.

256. Sitzung.

§ Berlin, 13. Mai 1914.

Der Reichstag setzte heute die Etatsberatung für Kamern mit der Entgegnung auf die Duala fort. Der Zentrumsredner Frhr. von Rechenberg stimmte wenig mit den in der Denkschrift der Regierung aufgestellten Grundfögen überein. Der Abg. Reinath (nl.) erklärte die Entgegnung für eine Staatsnotwendigkeit, wenn man Duala zu einem Handelsmittelpunkte werden lassen wollte; denn dazu seien an erster Stelle gute gesundheitliche Verhältnisse erforderlich. Ferner billigte er den Eingeborenen volle Entschädigung zu und will sie selbst an der künftigen Wertsteigerung der Grundstücke teilnehmen lassen. Fast im gleichen Sinne äußerte sich der Fortschrittler Dr. Braband, der, wenn er auch in der Form mit der Regierung ziemlich scharf ins Gericht

ging, diese doch gegen schwere Beschuldigungen von sozialdemokratischer Seite in Schutz nahm, insbesondere gegen die Behauptung, daß sie die Agitation der Regierung bezahlte Spindel hervorgerufen habe. Von den Konserverativen bezeichnete Herr von Böhlendorff die Sanierung für unbedingt nötig zur Ausgestaltung des „verlorenen Hafens von Duala. Der Reichsparteiler Dr. Arendt sprach seine Verwunderung darüber aus, daß sich gerade die Sozialdemokraten gegen die Entgegnung wendeten, da es sich doch nur um eine Uebertragung ihrer Wünsche auf Afrika handele. Bei der nun folgenden namentlichen Abstimmung über den Neubau des Ministerkabinetts wurde die Forderung mit 268 gegen 75 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

80. Sitzung. × Berlin, 13. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhause scheint man trotz aller gegenwärtigen Behauptungen recht viel Zeit zu haben. Zu der an sich begrüßenswerten Anregung des Abg. C. v. Witten (nl.) über den Bogenschütz sprachen fünf Redner und ein Regierungskommissar. Ueber die Nützlichkeit dieses Antrages war man sich allseitig einig; man hätte jedoch seine Zustimmung wohl etwas kürzer zum Ausdruck bringen können, besonders mit Rücksicht auf die Absicht, heute mit dem Kultusetat zu Ende zu kommen. Vorher hatte es eine Debatte über die Akademie in Posen gegeben, deren weiterer Ausbau gefordert wurde. Beim Titel „Königliche Bibliothek in Berlin“ rügte Abg. Runge (Sp.), daß man Fichte und Schlegel so ganz vergessen habe; eine Denktafel an dem neuen Prachtbau unter den Linden hätten sich doch sicher verdient. Die Debatte verlief sich dann immer mehr in Einzelheiten.

Ausland.

Großbritannien.

Die Entscheidung über die Homerule-Vorlage soll nach den Absichten der Regierung noch vor Pfingsten fallen; so verkündete der Premierminister Asquith am Dienstag dem Unterhause. Gleichzeitig brachte er eine sogenannte Guiltine-Resolution ein, welche eine Diskussion über die den Grundsatz von Homerule für Irland festlegenden Paragraphen der Bill, die jetzt zum dritten Male seit Geltung der Parlamentsakte dem Unterhause vorliegt, ausschließen soll. Nach langer Debatte lehnte das Unterhaus nach 11 Uhr nachts den Vorschlag Asquiths mit 220 gegen 217 Stimmen ab — ein bedeutungsloses Symptom für die erschütterte Stellung der Regierung. Die Opposition begleitete das Ergebnis der Abstimmung mit begeisterten Hurrarufen.

Frankreich.

Die Präsenzstärke der Armee in Friedenszeiten. Nach Durchführung der im August beschlossenen Heeresverförmung wird die französische Armee künftighin bestehen aus 636 Bataillonen Infanterie (75 in Nordafrika), 302 Escadrons Kavallerie (58 in Nordafrika), 320 Bataillonen Artillerie (32 in Nordafrika), 169 Verbänden von Genietruppen (19 in Nordafrika). Hiervon sind Neuaufstellungen 4 Bataillone Infanterie, 8 Escadrons Kavallerie, 34 Bataillone Artillerie und 66 Genietruppen-Einheiten.

Balkan.

Die Epitrus-Konferenz.

Nachrichten aus Korfu zufolge nehmen die Besprechungen zwischen den epitrischen Delegierten und den Mitgliedern der internationalen Kontrollkommission guten Fortgang, so daß die Lage sich gebessert hat.

In optimistischem Sinne äußerte sich auch der griechenkömgl. anläßlich einer dem Athener Berichterstatter des Pariser „Temps“ gewährten Audienz, indem er von Zugeständnissen der albanischen Regierung an die Epitroten sprach, die für die Epitroten ebenso notwendig seien wie für Albanien und dazu beitragen dürften, jede Reibung zwischen den beiden Staaten zu beseitigen, in deren Interesse es liege, gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

Mexiko.

Die Kämpfe um Tampico.

Die Nachrichten über die Kämpfe um die wichtige Hafenstadt Tampico, die sich jetzt bereits fünf Tagen zwischen den Insurgenten und den Truppen Huertas abspielen, gehen noch immer auseinander, und es steht nur so viel fest, daß die ersten die Stadt noch nicht genommen haben.

Nach einem weiteren Telegramm aus Mexiko-Stadt wurde das Dekret Huertas, nach dem jeder Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten aufhört, am Mittwoch wieder aufgehoben.

Kleine politische Nachrichten.

Mit zwölf gegen neun Stimmen bewilligte am Dienstag die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, entsprechend der Anforderung im Etat der Bauverwaltung eine halbe Million als „erste Rate“ zum Neubau eines königlichen Opernhauses in Berlin.

Im preussischen Kriegsministerium fand dieser Tage eine Handwerkerkonferenz statt, in der zwischen dieser Behörde und Mitgliedern der Hauptverbände der Handwerkskammern über Fragen des Berufungswesens, an denen die Handwerker interessiert sind, beraten wurde.

Nach einer Meldung des Breslauer Zentrumsorgans, der „Schles. Ztg.“, will das dortige Domkapitel die Bischofswahl am 27. Mai vornehmen; zum künftigen Wahlkommissar sei der Oberpräsident von Günther bestimmt.

Nach langer Debatte lehnte am Dienstag die Zweite Kammer den Gesetzentwurf über die Weitererhebung der Wertzuwachssteuer mit knapper Mehrheit ab.

In Wien wurde kürzlich ein internationaler Wünsche-Verband gegründet, der beabsichtigt, zuerst in zwangsläufig, späterhin in regelmäßiger Folge Mitteilungen zur Veröffentlichung zu bringen, in denen das Neueste auf dem Gebiet der Wünscheartenforschung besprochen wird.

Auf Befehl des Zaren reiste der Kriegsminister Suchomlinow von Petersburg nach dem äußersten Osten ab.

Eine der nach Nordmarokko vorgeschickten französischen Kolonnen, die des von Westen her gegen Taza operierende des Generals Gouraud, wurde in schwere Kämpfe mit Eingeborenen verwickelt und befindet sich zurzeit in sehr schwieriger Lage.

Aus Groß-Berlin.

In ihrer Stube verbrannt ist am Dienstag in Neukölln die 70 Jahre alte Frau Fröhlich. Sie hatte, wie die Untersuchung ergab, die brennende Lampe umgeworfen und dann vor Schreck einen Schlaganfall erlitten. Durch die umfallende Lampe wurde das Sofa, auf dem die alte Frau lag, in Brand gesetzt, wobei sie den Flammentod fand.

Der Wehrbeitrag in Zehlendorf. Nach der jetzt fertiggestellten amtlichen Berechnung hat der Wehrbeitrag der nur 20 000 Einwohner zählenden Vorortgemeinde Zehlendorf den hohen Betrag von 2 107 212 M. erreicht.

Ihr 300jähriges Jubiläum feierte dieser Tage die Bäderinnung in Köpenick. Die Feier gestaltete sich zu einem wahren Volksfest für die Stadt und die Umgebung. Den Mittelpunkt der Festlichkeit bildete ein historischer Festzug, der alle Handwerke in symbolischer Weise vereinigte. Die festgebende Innung hatte einen vierpännigen Gala-wagen mit der Germania gestellt; ferner seien erwähnt der Fischerwagen mit dem vollständigen Fischernetz und den darin befindlichen Fischen, die Wäsherwagen und die Bruntwaagen der Fleischer.

Aus dem Gerichtssaal.

Rekrutenmishandlung. Der Gefreite Reichensbrink und der Kürassier Ludwig von der vierten Schwadron des Garde-Kürassierregiments waren eines Sonntags ausgegangen und des Nachts in angelegentlichem Zustand zurückgekehrt. Entgegen dem Verbot suchten sie eine ganze Reihe von Rekrutenstuden auf und verübten dort recht erhebliche Ausschreitungen, indem sie die Rekruten mit gezogenem Degen aus den Betten trieben, sie zu allerlei Kunststücken zwangen, sie auf die Spinde klattern ließen und dabei mit dem Degen bearbeiteten. Das Kriegsgericht verurteilte feiner-gelt R. zu vier Wochen und L. zu zwei Monaten Gefängnis. Auf die Berufung des Gerichtsherrn erhöhte das Oberkriegsgericht das Strafmaß bei R. auf sechs Wochen und bei L. auf drei Monate Gefängnis.

Urteil in der Affäre des Abgeordneten Abresch. In dem Zivilprozeß des bayrischen Landtagsabgeordneten Abresch aus Neustadt gegen den Rechtsanwalt von Harder, dessen erste Verhandlung am 7. d. M. vor der Zivilkammer I des Landgerichts Mannheim stattgefunden hat, ist heute das Urteil verkündet worden. Es lautet: Der Beklagte, Rechtsanwalt von Harder, hat an den Kläger Abresch 18 000 M. nebst 4 Prozent Zinsen ab 1. Februar 1914 zu zahlen. Der Beklagte hat sich jeder Verwaltungsmaßnahme über seinen argentinischen Besitz ohne Zustimmung des Abgeordneten Abresch zu enthalten. Danach scheint das Gericht zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Behauptung des Rechtsanwalts von Harder, daß es sich bei der Verpändung des ihm durch eine Erbschaft zugefallenen Gutes Puerto Marques in Argentinien an den Abgeordneten Abresch nur um einen Scheinvertrag gehandelt habe, nicht aufrechtzuerhalten ist, oder mindestens nicht erwiesen ist.

Das Ende einer Millionärin. Das Appellationsgericht in Neuorleans bestätigte am Dienstag das Todesurteil gegen die Millionärin Auguste Edwards, die im Juni vergangenen Jahres einen Kaufmann namens Georg Kleh auf der Straße niedergeschossen hatte, da er, wie sie in der Vernehmung erklärte, sich an ihrer weiblichen Ehre vergreifen habe. Bei der Verlesung des Urteils erklärte der Gerichtspräsident, daß die Todesstrafe (die hier zum ersten Male in den Südstaaten gegen eine weiße Frau verhängt wurde) wahrscheinlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werden würde. Die Verurteilte war jedoch so verzweifelt, daß sie, ins Gefängnis zurückgebracht, Selbstmord verübte.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(4)

„Xamom Imhoff mit jenem Josef, oer oem so unvergesslich, aufgetauchten Herrn von Brandt einen verstoßenen, etwas misstrauischen Blick zugeworfen, das Gemach verlassen hatte, schaute sich dieser neugierig und prüfend um, wobei er einige-mal wie befriedigt über das Gesehene mit dem Kopfe nickte.

„Wer sich eine so elegante Garçonwohnung in einem vornehmen, teuren Stadtteil mieten kann, muß über anständige Geldmittel verfügen. Na ja, die Imhoffs sind ja stets reich gewesen.“

In einem Fauteuil Platz nehmend, blätterte Leo von Brandt in einem der umherliegenden Bücher.

Da kam auch schon Imhoff zurück, der den Jugendfreund zum Souper einlud, das Josef in einem vornehmen Restaurant bestellen mußte.

„So, nun erzähle mir, wie Du mit Frau von Fianelli bekannt geworden,“ forderte er während des Essens den anderen auf.

„Interessiert Dich dies so? Nun, es ist gar nichts Romantisches dabei, ich lernte sie auf einem Wohltätigkeitskonzert kennen.“

„Warum sah ich Dich noch nicht bei ihr?“

„Sehr einfach, da ich die letzte Zeit nicht in Paris gewesen. Nun wirst Du mich oft bei ihr sehen. Sie ist noch immer eine reizende Frau, bei der man sich stets amüsiert.“

„Kennst Du ihre Vergangenheit?“

„Verwundert sah Brandt auf.“

„Nein, ich habe mich nie darum gekümmert, was sie einst getan oder gewesen. Weshalb fragst Du, Arnold?“

„Nun, schließlich will man doch wissen, mit wem man es zu tun hat.“

„Das gilt mir gleich.“

„So interessiert es Dich nicht, zu wissen, daß sie die Witwe eines Marquis de Fianelli ist, in Paris ein Haus führt und Zutritt in die elegantesten Kreise hat?“

„Ist sie vermögend?“

„Man hört sie wohl so nennen. Hast Du am Ende gar Lust, sie zu heiraten, weil Du Dich so genau nach ihren Verhältnissen erkundigst? Sie hat freilich eine Tochter von sechzehn Jahren, aber sie —“

„Wo denkst Du hin, Leo. Uebrigens, Du hast recht, mir kann es schließlich gleich sein, ob diese Frau eine skandalöse Vergangenheit hat oder nicht. Wenn mir einmal etwas nicht passen sollte, kann ich mich ja jede Stunde zurückziehen.“

„Bleibst Du noch lange hier, oder fährst Du wieder nach Steiermark zurück?“

„Vor dem Sommer auf keinen Fall. Was täte ich denn auch jetzt daheim?“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

Tagesneuigkeiten.

Herbstmanöver des dritten Armeekorps und Gardekorps. Die Brigade-, Divisions- und Korpsmanöver des dritten Armeekorps finden vom 12. bis 26. September östlich und westlich der Linie Damerlsee, Ertner, Platen- und Kallsee, Rüdersdorf, Stienitzsee, Straußsee, Sieging und Neu-Barnim statt. Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Garnisonen erfolgt in Sonderzügen am 26. September. Der 27. September, ein Sonntag, wird mit den üblichen Reiteroffenbällen ausgefüllt und am 28. September werden die Mannschaften des älteren Jahrganges der Fußtruppen zur Reserve entlassen und mit Sonderzügen nach der Heimat befördert. Die Mannschaften der berittenen Truppen kommen am zweiten Tage nach Rückkehr aus dem Manöver zur Entlassung. Die Herbstmanöver des Gardekorps werden in der Zeit vom 8. bis 24. September in den Kreisen Angermünde, Prenzlau, Templin und Randow abgehalten. Die Entlassung der Mannschaften des älteren Jahrganges erfolgt am 26. September.

90582 Postbesitzkontoinhaber. Im deutschen Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postbesitzverkehr Ende April 1914 auf 90 582 gestiegen. (Zugang im Monat April 909.) Auf diesen Postbesitzkonten wurden im April gebucht 1664 Millionen Mark Guthabens und 1651 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1774 Millionen Mark des Umsatzes beglichen.

Die neuesten Erfolge drahtloser Sprachübertragung. Die Telefunkenstation Pola hat die in Neuen drahtlos aufgegebenen Gespräche ausgezeichnet empfangen. Die Linie Neuen-Pola hat eine Länge von etwa 850 Kilometern und führt ganz über Land, und zwar über das Groß-Glocknergebiet hinweg. Diese Meldung bestätigt wiederum die Erfolge, die bereits früher mit der Hochfrequenzmaschine erzielt wurden.

Ein nichtswürdiger Anschlag. In Lublin schenkte, dem „Tag“ zufolge, ein älterer Knabe einem elfjährigen Judenknaben Rossmann und zwei anderen ein in Papier gewickeltes Kästchen und sagte ihnen, sie sollten es an einem Stein zerbrechen, dann würden sie ein darin enthaltenes Spielzeug erhalten. Rossmann tat dies, worauf das mit Explosionsstoffen gefüllte Kästchen explodierte. Rossmann wurde getötet, die beiden anderen verletzt. Der jugendliche Verbrecher entkam.

Das Spielen mit Schusswaffen. In dem Städtchen Echternach in Luxemburg wollten zwei Freundinnen einen geladenen Revolver untersuchen. Während sie sich mit der Waffe zu schaffen machten, ging dieselbe plötzlich los. Der Schuß streifte das eine Mädchen zu Boden. Es ist so schwer verletzt worden, daß es kaum mit dem Leben davontommen wird.

Eine Gasausstellung in München. Für die im Juli-August geplante Gasausstellung in München auf der Theresienhöhe sind bereits 18 000 Quadratmeter Fläche belegt worden. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um die erste große deutsche Gasausstellung, die im Laufe des 100jährigen Bestehens der deutschen Gasindustrie veranstaltet wird. Bei der großen Bedeutung der Gasindustrie für die moderne Licht-, Wärme- und Kraftversorgung wird die Ausstellung eine Fülle des Interessanten bieten.

Alkoholfreie Getränke in den Speisewagen. Der preussische Eisenbahnminister hat, wie die „N. Fr. R.“ erzählt, in einem Erlass an die Direktionen der Speisewagen-Gesellschaften, die auf den preussischen Eisenbahnen Wagen laufen lassen, angeordnet, daß künftig außer Mineralwässern auch Fruchtweine und andere alkoholfreie Getränke zu führen und an sichtbarer Stelle der Speisekarte aufzuführen sind. Eine ähnliche Verfügung für die Bahnhofs-wirtschaften erging bereits seit Jahren, galt aber bisher nicht für die Speisewagen.

Die Sparbüchse in der Kinderstube.

Von M. Döring.

(Nachdruck verboten.)

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“ Ein bedeutsame Sprichwort sollten unsere Kleinen schon früh herzigern lernen. Wie die Erwachsenen von ihrem Sparschatz stets etwas zurücklegen müssen, um in den Tagen der Unzufriedenheit nicht mittellos dem Hunger preisgegeben zu werden, so können auch die Kinder von ihrem Taschengelde regelmäßig einen, wenn auch noch so kleinen Betrag in die Sparbüchse legen. Wer in den jungen Jahren zur Sparbarkeit angeleitet wird, dem erscheint diese schwierige Kunst bald als verständliche Pflicht.

Das Sparen zu erlernen, muß den Kindern Gelegenheit gegeben werden. Und das kann nur geschehen, wenn sie selbständig über Geld verfügen lernen. Man gebe ihnen ein Groschen und lasse sie damit, zunächst unter Anleitung der Eltern, ihre kleinen Ausgaben bestreiten, als da sind: Marmelade, Schokolade, Schreibfedern usw. Ein kleines Notizbuch wird als Konto mit einem genauen Verzeichnis von Einnahmen und Ausgabe angelegt und ist am Ende jeder Woche der Mutter vorzulegen. Den größeren Kindern weist man die Garderobe gebrauchten dürfen. Stiefelreparaturen, kleine Sonntagshandschuhe, deren die Knaben benötigen, kleineren Toilettengegenständen, wie Bänder, Schleifen, Spigen, deren die heranwachsenden Mädchen nicht entbehren können, gehören in diesen Bereich.

Es versteht sich natürlich von selbst, daß das Taschengeld der Kinder in einem richtigen Verhältnis zum Hausstand stehen muß, denn es wäre sinnlos, den Kindern ein zu großes überlassen, was der Wirtschaftsführung entzogen werden würde. Auch kann es nicht als einwandfrei gelten, den Kindern ein Geld zur Verfügung zu übergeben, mit der Motive: „Sie können ja doch nicht damit umgehen.“

Das „Umgehen“ mit dem Gelde sollen die Jugendlichen gerade durch praktische Übung erlernen. Ein Kind, das spielsweise 30 Pfennig pro Woche erhält, wird sehr leicht erkennen, wie es die Summe einzuteilen hat, um die erforderlichen Ausgaben damit zu bestreiten und noch etwas zu sparen. Das Ersparnis soll dann aber auch dem kleinen Sparer zur beliebigen Verwendung verbleiben. Gerade dieses Bestimmungsgeld — und sei es auch nur über wenige Wochen — bietet einen starken Ansporn für die Spararbeit der Kinder.

Es heiße die Individualität der jungen Wesen berücksichtigen, wenn man ihnen das Verfügungsgeld über das Sparschatz entzöge. Gerade der selbsttätige Einsatz der Papierspinner, Bleistiften, Oblaten, oder was sonst die Kinderherz erfreut, bilde den Lohn für geistigen Sparschatz. Gegenüber der Sorge um das Auskommen mit dem Taschengeld, siehe die Freude an der Verwaltung und Verwertung des Ersparnisses. Dann wird der Zweck dieses Erziehungsversuchs erreicht: die Kinder lernen den Wert des Geldes kennen und gewinnen Interesse am Sparen.

Eine kleine Sparbüchse ist für jeden Sparer außer dem Kontobuch erforderlich. Am Wochenende wird der Inhalt der Büchse wieder durch den Betrag des fälligen Taschengeldes vermehrt. Mit der Zeit erhöht sich die Summe des Inhalts, so daß ein Sparfassenbuch angeschafft werden kann und ist das Kind in der Schule bei der Zinsberechnung gelangt, so begreift es die Bedeutung der Grundsätze, die durch Fleiß erworbenen Besitzes Spararbeit mehr und mehr, die als sicherste gelten darf.

„Na! Sei nur nicht so ruhmredig, mein Zettel weiß, ob Du nicht doch einmal Geschmack daran finden wirst. Nein, nein, ich bin schon still, mache nur keine so großen plötzlichen Miene und sei mir nicht böse, hörst Du? Ich mache mir heute abend? Gehst Du zur Fianelli? Ja, dann begleite ich Dich, damit ihr Salon durch meine Gegenwart erhöhten Glanz gewinnt.“ Lachend glättete der Brandt, der in der Tat eine elegante, hübsche Erscheinung war und mit seinem dunklen Teint und Haar und den jungen Augen einem Südländer glich, den äußerst gepflegten streifte die Handschuhe über und nahm Hut und Stod.

Draußen im Vorzimmer schlüpfte er in den eleganten Pelz, wobei ihm Josef behilflich war und dazu ein schnitt, das, wie Imhoff bei sich meinte, zum „malen“ Weg gelaufen wäre.“ Brummte Josef, als er hinter den den Freunden die Flurtür geschlossen hatte.

„Wenn nur dieser Herr von Brandt uns nicht so lange Weg gelaufen wäre.“ brummte Josef, als er hinter den den Freunden die Flurtür geschlossen hatte. „Der Herr von Fianelli — ich kann mir nun einmal nicht helfen, aber ich habe immer die Vorempfindung, als brähten sie mir Herrn noch einmal Unglück. Uebrigens diese Baronin, die er mit verächtlichem Aufsehen hinzuging, die ist gerade so gut eine Baronin, wie ich es bin. Und jetzt zu der Geschichte — hm, hm — aber, wenn er auf meine Worte hören will, was kann ich dann tun?“

Das Fräulein von Hollen hatte Sorgen. Arnold hatte nur selten und oftmals nur sandte er eine Anweisung, hatte oder nahm sich nicht Zeit genug zu einem ausführlichen Brief in die Heimat. Oftmals schon wollte das Fräulein sich um Auskunft an Josef wenden, doch immer es unter ihrer Würde, hinter dem Rücken des Neffen mit einem Diener, wenn dieser auch der Nichtebruder und Spielgenosse des jungen Edelmannes war — zu treten, bitten. Vielleicht auch war sie zu ängstlich und es ging dies alles gut.

Heute — draußen stürmte und schneite es, bereits Ende März war, wie mitten im argsten Winter, so Fräulein von Hollen auf ihrem lieblichen Erkerfenster, das ihr weite Aussicht auf die Gegend bot, trank in einer Kaffee, die sie auf dem Schöße hielt, sie im Vorsaal Stimmen vernahm.

„Also, wer kommt denn da?“

„Gnädiges Fräulein, der Herr Milus ist gekommen, bittet gnädiges Fräulein um eine Unterredung.“ meldete der Diener.

„Milus —“ wiederholte erschrocken die alte Dame, ihn nur eintreten, Karl.“

„Mein Gott, Herr Milus,“ kam sie diesem entgegen. „Sie bringen mir doch keine Frohbotschaft, bei diesem Wetter von Imhoff herüberkommen? Sagen Sie doch, Sie sind ganz ausgefroren.“

Herr Milus nahm mit der Umständlichkeit eines hohen Platz, der sich streng an die Formen hielt.

Fortsetzung folgt.

Erfahrung, die den Kindern rechtzeitig vermittelt werden kann. Vom Sparen gilt vor allem der Spruch: „Jung gewohnt, alt getan.“

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 14. Mai. Die gestern Abend im Bahnhof-Hotel abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Gewerbevereins war ziemlich gut besucht. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Lehrers Herr Studenat wurde Herr Neuenhoff als Abgeordneter zur Generalversammlung in Oberlahnstein gewählt. Als Ausflugsort für dieses Jahr wurde Köln in Vorschlag gebracht. Nachdem noch einige Mitteilungen über Schulwesen gegeben waren, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Was wiegen die Schulmappen unserer Kinder? Diese Frage dürfte bisher wenig erörtert worden sein, und doch ist sie für die gesundheitliche Entwicklung der Jugend von besonderer Bedeutung; sie bildet aber auch ein recht interessantes pädagogisches Problem. Der Schüler einer Mittelschule muß im zweiten Schuljahre bereits 5 Pfund an Mappen und Büchern schleppen, ein Volksschüler das gleiche Gewicht. Auf 10 Pfund (mit Mappe) bringt es schon der Schüler einer höheren Lehranstalt, dem Quintaner werden im nächsten Jahr bereits 15 Pfund aufgebürdet. Etwa 12—13 Pfund haben die Schüler der oberen Volksschulklassen zu tragen, 15—17 Pfund die der letzten Mittelschulklassen. Und auf 23 Pfund brachte es der Primaner einer höheren Schule. Diese in Frankfurt festgestellten Zahlen dürften auch anderswo zutreffen und sollten doch zu denken geben. Vor Jahren und Jahrzehnten schnallte man seine Bücher in einen schmalen Riemen zu einem schmalen Bündel zusammen und man hat auch etwas Leichtes aus wenigen Büchern gelernt. Heutzutage scheint man mehr Gewicht auf die Quantität der Lehrmittel zu legen.

Sinn, 14. Mai. Herr Metzgermeister Heinrich Cunnig hat sein Anwesen an seinen langjährigen Gehilfen Herrn Otto Braun von Bicken für den Preis von 37000 Mark.

Offenbach, 14. Mai. Die Rote Kreuz-Sammlung hat hier einen Betrag von 45,30 Mk. ergeben. Die Hauskollekte brachte 35,30 Mk. und die Gemeinde hat eine Gabe von 10 Mk. für den guten Zweck gespendet.

Haiger, 11. Mai. Als Auftakt zur Tausendjahrfeier Mitte Juni fand vorgestern Abend im Beisein geladener Gäste, Mitgliedern der städtischen Körperschaften und Festkommissionen die Eröffnung der Altertumsausstellung statt. Bürgermeister Schabus hielt die Eröffnungsrede. Die Ausstellung, die im oberen Saal des Rathauses untergebracht ist, macht einen recht guten Gesamteindruck. Im ganzen umfaßt sie etwa 750 Katalognummern, von denen allein über 100 aus dem Privatbesitz des Herrn Joh. Ad. Weyel stammen. An alten Urkunden und Drucken ist eine große Anzahl ausgestellt. Das größte Interesse wird wohl dabei dem alten Schwemmladerfollanten entgegengebracht, der die Urkunde König Konrads I. von 914 in ihrer ältesten Fassung im Wormser Copiar aus dem 12. Jahrhundert enthält, welcher von der Königl. Bibliothek zu Hannover zur Verfügung gestellt wurde.

Weslar, 13. Mai. Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,30 und 1,35 Mk., Eier das Stück 7 und 7½ Pf.

Wie wir hören, hat die Sammlung für das Rote Kreuz in der Stadt den ansehnlichen Betrag von 840 Mark ergeben. Das Ergebnis der Sammlungen im Kreise steht noch aus.

Weilburg, 13. Mai. Am Sonntag Abend kam der Theater-Müller in der Bahnhofstraße mit jungen Damen in Streitigkeiten, in deren Verlauf er so schwere Verletzungen erlitt, daß er diesen am Dienstag früh erlag.

Limburg, 12. Mai. (Nach keine Einigung zwischen Kreis- und Krankenkasse.) Der Ausschuss der Allgemeinen Krankenkasse des Kreises Limburg machte in seiner letzten Sitzung hat den Kreis ein Honorar von 5,50 Mk. für jedes Mitglied angeboten, was einer Mehrbelastung von 10000 Mark gegenüber dem bisherigen Honorar von 4 Mark bei der Krankenkasse zu Limburg gleichkommt. Die Kreiskasse hat jedoch dieses Angebot schärfend zurückgewiesen und fordern ein Honorar, das die neue Kreis- mit 15000 Mark mehr belasten würde. Da bekannt ist, daß andere hessisch-nassauische Städte, zum Beispiel Dillenburg, 4,20 Mark für jedes Mitglied, viel günstigere Verträge abgeschlossen haben, macht sich in den Ausschuss- und Vorstandskreisen der Krankenkasse große Verstimmlung bemerkbar.

Diez, 13. Mai. Eine wilde Jagd spielte sich gestern Morgen in der Bahnhofstraße ab. Ein Rehbock hatte sich aus dem Walde in einen Garten verirrt und wurde von einem Hund auf die Straße getrieben. Der Hund verfolgte den Rehbock ein Stück durch die Stadt, es gelang ihm, durch die Duisenstraße den schlagenden Hain zu erreichen. Das Wettrennen hat der Rehbock glänzend gewonnen.

Friedberg, 13. Mai. Eine ulkige, originelle Wette wurde gestern Abend ein zum Gefreiten beförderter Einjährig-Freiwilliger gemacht. Er behauptete nämlich, daß ihn in diesem feindlichen Ereignis bereits Kaiser und Papst besucht hätten. Nichtsahnenden Beobachtern bot er

eine Wette um 12 Flaschen Sekt an, die der Einjährig-Freiwillige — Verzeihung! der Herr Einjährig-Gefreite — in glänzendem Stile gewann, da nämlich in seiner Kompanie zwei Kameraden vegetieren, die auf diese klingenden Namen, Kaiser und Papst, hören. Dieser pfiffigen Wette nach zu schließen, hat man diesmal gewiß nicht den „Bod“ zum Gärtner gemacht; vielmehr scheint er die Knöpfe in allen Ehren verdient zu haben.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Eine Diebesbande, die um die letzte Weihnachtszeit in Gießen, Friedberg, Bad-Nauheim, Darmstadt und anderen hessischen und nassauischen Städten umfangreiche Diebstähle ausführten, ist jetzt ermittelt und verhaftet worden. Ein Glied der Gesellschaft, der 25jährige Kaufmann Karl Geng aus der Schweiz, wurde schon im Dezember verhaftet und erhielt damals für seine Straftaten von der Giesener Strafkammer 4 Jahre Zuchthaus. Die beiden anderen setzten ihre Diebeszüge im Rheinlande und Westfalen fort, bis sie jetzt in Bielefeld auf freier Tat erwischt und verhaftet wurden. Bei der Feststellung ihrer Personalien erfuhr man erst jetzt ihre richtigen Namen. Es sind der Kellner Alois Jerusalem und der 28jährige Schneider Hermann Schaffrath aus Aachen. Beide Diebe werden in der nächsten Zeit wohl fast jede hessische und nassauische Strafkammer beschäftigen. — Daß ein prächtiger wohlgenährter Apfelschimmel gefunden wird, gehört nicht zu den Alltäglichkeiten. Im Vororte Edenheim trug sich's zu. Dort steht seit zwei Tagen ein Pferd, zu dem sich bis jetzt kein Eigentümer gemeldet hat.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Die am Sonntag und Montag hier stattgefundene Sammlung zu Gunsten des Roten Kreuzes ergab 38 783 Mark.

Bettenhausen (Oberhessen), 13. Mai. Hier sollte am Sonntag ein Rote-Kreuz-Festgottesdienst stattfinden. Die Dorfbewohner samt dem Krieger-, Gefangenen- und Radfahrer-Verein hatten sich auch pünktlich in der Kirche eingestellt. Wer aber nicht erschien, war der Pfarrer. Infolgedessen behalt man sich mit einem Festgottesdienst.

Aus dem Taunus, 13. Mai. In fast allen Zeitungen der Umgegend stellten heute zwei Korrespondenten Betrachtungen über die Aussichten der diesjährigen Erdbeerenernte an. Der eine meint, daß die Blüten erfrorren seien und man deshalb mit einem erheblichen Ausfall rechnen müsse, was für die Erdbeerzüchter einen schweren wirtschaftlichen Verlust bedeute. Entgegengesetzter Ansicht ist der zweite Fachmann. Nach seinen Beobachtungen ist die Blüte allerorten recht üppig, hat durch Fröste gar nicht gelitten und verspricht schon heute einen vollen Ertrag. Wie Feuer und Wasser stehen sich hier beide „fachmännischen“ Urteile gegenüber. Aber die Sache hat eine recht ernste Seite. Man soll doch nicht in jedem Frühjahr, den der Herrgott ins Land schickt, alles durch Frost, Regen und was weiß was vernichten lassen. Solche Mitteilungen, die fast ausnahmslos falsch sind, sind „gefundene Fressen“ für gewissenlose Händler, die zur Zeit der Ernte diese Frühjahrsfrostmotiven zur Steigerung der Verkaufspreise geschickt benützen, das Publikum täuschen und selbst reichen Gewinn einheimisen. Den Schaden aber trägt auf alle Fälle der Konsument, das Publikum.

Gernsheim, 13. Mai. Bei der Zustellung der neuen Steuerzettel erlebten die hiesigen Einwohner eine wohl keineswegs angenehme Überraschung. Der Gemeinderat hatte die Steuern ohne Weiteres und ohne daß vorher jemand Kenntnis von dem scharfen Anziehen der Steuerfahne erhielt, um 100 Prozent, auf 217 Prozent erhöht.

Wiesbaden, 13. Mai. Pünktlich zur angesagten Zeit ist der Kaiser hier eingetroffen. Das Wetter, das gestern Abend noch recht bedrohlich schien, hatte sich zum Besseren gewendet. Wenn es noch kein vollkommenes „Hohenzollernwetter“ geworden ist, so muß man doch zufrieden sein, denn die Sonne hat das Gewölkt zerteilt, und das Barometer verheißt weitere Aufbesserung. Wer heute beim Empfang dabei sein wollte, mußte schon ziemlich früh aufstehen, war doch das Eintreffen des Kaisers auf 7¼ Uhr angekündigt. Festes froh gestimmt umfäumte denn auch bereits vor 7 Uhr eine große Menge die Straßen, durch die die Einfahrt des Kaisers erfolgen sollte. Auf dem Bahnhof machte sich die erwartete Ankunft des Kaisers nur sehr wenig bemerkbar. Der Verkehr kann nicht stille stehen. Die Züge kommen und gehen, rastlos, wie der Fahrplan es ihnen vorschreibt. Und doch, — etwas belebter waren doch die Bahnsteige, war doch gar mancher, der sonst immer in der letzten Minute des Abgangs seines Zuges zu kommen pflegt, etwas früher eingetroffen, um dem Einlaufen des kaiserlichen Zuges beizuwohnen. Kaum hielt der Zug, als Seine Majestät auch schon auf dem Bahnsteig erschien, wo zum Empfang der kommandierende General des 18. Armee-Korps, General v. Schenck, und unser Polizeipräsident, Kammerherr v. Schenck, bekanntlich ein Bruder des Erstgenannten, anwesend waren. Mit herzlichen Worten und Gändedruck begrüßte der Kaiser die Herren, wobei er sich bei Herrn Polizeipräsident v. Schenck auch schon danach erkundigte, ob zurzeit in Wiesbaden wieder recht viele Fremde anwesend seien. Durch den mit Palmen und Blumen geschmückten Kaiserpavillon begab sich der Kaiser sofort zu dem bereitstehenden Auto. Als der Kaiser aus dem Bahnhof heraustrat, wurde er von einer Gruppe jugendlicher Pfadfinderinnen, die dort Aufstellung genommen hatten mit Zurufen und Wobeln mit grünen Zweigen begrüßt. — An einem hiesigen Postschalter hatte kürzlich ein Kaufmannslehrling beim Einkauf von Marken 4 Stück à 20 Pfennig zuviel erhalten. Er kam gleich wieder zum Schalterbeamten zurück und sagte: „Mit den Marken stimmt das nicht!“ Der Beamte aber winkte energisch ab: „Dafür könnte jeder kommen!“ Die Marken waren richtig gezählt!

„Also, da kann ich die 80 Pfennig behalten, die ich zuviel bekam?“ — „Ne, das ist was anderes“, sagte der Postmann jetzt auf einmal sehr freundlich, „die kann ich selber brauen!“ — Und gütig nahm er sie zurück.

Kassel, 14. Mai. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt der nunmehr festgestellte Mehrbeitrag der Residenzstadt Kassel 4 200 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Die Besoldungsnovelle.

Berlin, 14. Mai. Die Beratungen über ein Kompromiß in der Frage der Besoldungsnovelle haben auch gestern angehalten, ohne daß ein greifbares Resultat erzielt worden wäre. Um 5 Uhr versammelten sich die Vorstände der Fraktionen zu einer Sitzung, an der auch Regierungsvertreter teilnahmen. Zu einer Einigung kam es nicht, im Gegenteil sind, wie die Morgenpost erfährt, von der Regierung neue Einwände erhoben worden, bei deren Nichtberücksichtigung sie mit der Ablehnung der Vorlage drohten. Heute werden sich die Fraktionsvorstände wiederum zusammensetzen, worauf die Fraktionsführer wiederum zusammenzutreten. Jedenfalls müssen zurzeit die Aussichten auf ein Kompromiß noch als sehr ungünstig beurteilt werden.

Der Fall Thormann.

Stettin, 14. Mai. Die Ablehnung des Antrages Thormanns, der darauf abzielte, sämtliche Richter des Landesgerichts Köslin als besungen abzulehnen, ist gestern durch Beschluß des Oberlandesgerichts als unbegründet zurückgewiesen worden. In dem vom Verteidiger gestellten Antrage auf Untersuchung des Geisteszustandes wird u. a. behauptet, daß Thormann von der Mutter, die eine zeitlang an Verfolgungswahnsinn litt, erblich belastet sei.

Ein Desertionsbüro.

Paris, 14. Mai. Die Agentur Journalier meldet aus Constantine (Algerien), daß die dortigen Behörden ein Desertionsbüro entdeckt haben, das französischen Soldaten, besonders Fremdenlegionären, zur Desertion verholfen habe. Man gab jedem Soldaten, der sich zur Desertion bereit erklärte, 350 Francs. Das Büro soll im Auftrage einer fremden Macht bereits in 20 Fällen seine verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben.

Gefängnis für eine Suffragette.

London, 14. Mai. Miß Ansell, die am Dienstag in der königlichen Akademie das Porträt des Herzogs von Wellington von Sir Hubert Perceval befehlige, wurde vom Schwurgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Besuch Poincarés in Rom.

Rom, 14. Mai. Nach allerdings offiziell noch nicht bestätigten Meldungen schweben Unterhandlungen über einen Besuch des Präsidenten der französischen Republik am italienischen Hofe. Der Besuch soll im Oktober stattfinden.

Der Aetna in Tätigkeit.

Rom, 14. Mai. In der vergangenen Nacht war der Aetna in lodende Flammen gehüllt. Es ist unaufhörlich unterirdisches Getöse zu vernehmen. Man nimmt an, daß eine Eruption bevorsteht.

Der Sohn eines Erzherzogs im Asyl für Obdachlose.

Budapest, 13. Mai. Hier hat der Baron Ernst Wallburg, der sich immer als Sohn des Erzherzogs Ernst bezeichnete und in dieser Sache auch einen Prozeß gegen den Hof geführt hat, mit seiner Familie im Asyl für Obdachlose Zuflucht gesucht, weil ihm die Mittel für eine eigene Wohnstätte fehlten.

Verlobung eines Gymnasialisten mit einer Gräfin.

Budapest, 13. Mai. Eine interessante Verlobung erregte in hiesigen Gesellschaftskreisen lebhaftes Aufsehen. Der Graf Theodor von Vattenberg, welcher Schüler der achten Klasse des Gymnasiums ist, hat sich mit der Gräfin von Potoszla verlobt. Der junge Bräutigam ist ein Sohn des Budapestener Oberpostrates Grafen von Vattenberg, eines Verwandten des ehemaligen Fürsten von Bulgarien.

Der Niedergang der Bundesstruppe.

Veracruz, 14. Mai. Nach hier eingelaufenen Meldungen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Bundesstruppen die heutige Nacht benutzen werden, um Tampico zu räumen. Seit gestern nachmittag ist ein heftiges Gefecht zwischen ihnen und den Rebellen im Gange. Die Bundesstruppen werden auf allen Punkten zurückgedrängt. Ihr Befehlshaber benutzt die Gelegenheit, um von den Kaufleuten Kriegsabgaben zu erpressen. Zwei Eisenbahnzüge mit Beute stehen ständig unter Dampf, um die Stadt beim Eindringen der Rebellen verlassen zu können.

New-York, 14. Mai. Die Einnahme von Tampico durch die Rebellen wird stündlich erwartet. Seit 24 Stunden ist eine gewaltige Schlacht mit schwerer Artillerie auf beiden Seiten im Gange. Der Verlust wird bis jetzt auf beiden Seiten mit 2500 Toten und Verwundeten angegeben.

Bremen, 14. Mai. Die Bürgerschaft bewilligte gestern nach eingehender Besprechung der gesamten Hafenverhältnisse in Bremerhaven mit überwältigender Mehrheit die Summe von 27 Millionen für Hafenneubauten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Freitag, den 15. Mai.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe und neblig, keine erheblichen Niederschläge.

KNORR

Knorr-Hafermehl,
das altbewährte Nahrungsmittel
für Kinder.

Knorr-Haferflocken,
beste kräftigende Nahrung für
Wagenschwache u. Blutarmer.

Prinz-Heinrich-Flug 1914.

Der diesjährige Prinz-Heinrich-Flug soll am 17. Mai beginnen. Der Startplatz befindet sich in Darmstadt. Wie aus unserer Kartenflüge hervorgeht, führt der Flug der ersten Zuverlässigkeitsstrecke vom Ausgangspunkt nach Straßburg und von dort über Speyer und Worms nach



Frankfurt a. M. Am zweiten Tage folgt ein Flug nach Köln über Wiesbaden und Koblenz und zurück nach Frankfurt a. M. Die dritte Teilstrecke führt über Marburg, Kassel und Braunschweig nach Hamburg, während die vierte Teilstrecke über Hannover, Minden, Herford, Bielefeld, Münster, Osnabrück und Bremen nach Hamburg zurückführt. Bekanntlich ist seit dem zweiten Zuverlässigkeitsfluge am Oberrhein grundsätzlich mit den Prinz-Heinrich-Flügen eine Aufklärungsübung verbunden, für die der Chef des Generalstabs der Armee die Aufgaben stellt. Die Aufklärungsarbeiten des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 beginnen am 23. Mai mit einer strategischen Aufklärungsübung in Hamburg. Die Flieger haben zunächst nach Erfundung von Aufklärungsobjekten nach einer Weile in Minden zu fliegen, wo zu landen ist. Mit neuen Aufträgen wird dann zunächst nach Münster und weiter nach Köln geflogen. Bei dieser Übung sind 500—600 Kilometer zurückzulegen. Am 24. Mai ist Ruhetag. Am 25. Mai findet eine taktische Aufklärungs-

übung bei Köln statt. Hierzu liegen die Flieger am 25. Mai morgens friedensmäßig nach dem Exerzierplatz Hangelar bei Bonn; hier ist der erste kriegsmäßige Abflug zu den Aufklärungsobjekten in Köln. Zur Teilnahme sind auch solche Flieger berechtigt, die den Zuverlässigkeitsflug nicht mitgemacht haben. Bisher haben sich schon 27 Flieger gemeldet, die in Hamburg neu hinzutreten, und zwar 20 preussische und 7 bayrische Offiziersflieger.

Kurze Inlands-Chronik.

Durch eine Explosion in einem Kohlenstaub-Vorratsraum der Britenfabrik Sallgast in Finsterwald wurden fünf Arbeiter schwer verletzt. Sie haben gefährliche Brandwunden an Kopf und Händen davongetragen. In Leipzig waren am Mittwoch beim Neubau des Barenhauses Althoff in der Peterstraße Arbeiter mit dem Anbringen eines Flaschenzuges beschäftigt. Plötzlich lösten sich zwei eiserne Träger und stürzten in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden sehr schwer verletzt.

Der Arbeiter Reuter, der im November des Vorjahres wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden war, wurde in Köln durch den Scharfrichter Gröbner hingerichtet.

Der Sechste Deutsche Luftflottentag wurde in Rostock im Saale der Bürgervertretung unter Vorsitz von Generalleutnant z. D. von Berger-Stuttgart eröffnet. Den Verhandlungen wohnten Vertreter des Deutschen Flottenvereins und des Studentischen Luftflottenvereins bei.

Kurze Auslands-Chronik.

Dienstagabend stießen in Aldershot (England) zwei Militär-Zweidecker in mäßiger Höhe zusammen und wurden zertrümmert. Kapitän Anderson und sein Mechaniker, die sich in dem einen Flugzeug befanden, wurden getötet und Leutnant Wilson, der das andere Flugzeug steuerte, wurde schwer verletzt.

In Covilha (Portugal) erstach der Antimilitarist Ferreira den Infanteriemajor Correia. Der verhaftete Mörder wurde von der Volksmenge aus dem Gefängnis herausgeholt und gehängt.

In dem Maschinenraum des Dampfers „Jefferson“ der Old Dominion Company hat, nach einer Meldung aus Norfolk (Virginia), eine Explosion stattgefunden; sieben Mann sind tot und einige andere schwer verletzt.

In einigen Gegenden der Vereinigten Staaten haben schwere Regengüsse großen Schaden an den Farmen und auch sonst angerichtet. Mehrere Personen sind in den Fluten umgekommen. In der Gegend von Michigan ist der Sachschaden besonders groß.

Der frühere Präsident Roosevelt ist in Bridgetown (Barbados) eingetroffen. Seine Gesundheit hat sich sehr gebessert. Roosevelt wird sich zur Hochzeit seines Sohnes nach Madrid begeben.

Im Bristolkanal stieß der Dampfer „Stern“ von Neuseeland mit einem Dampfschiff aus Cardiff zusammen, wobei fünf Menschen ums Leben kamen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 13. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion des Schlachthofmarktes.) 181 Rinder (darunter 10 Bullen, 88 Ochsen, 83 Kühe und Kälber), 2571 Kalber, 617 Schweine, 19 586 Schafe. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) Dorschender feinsten Rasi	95—105	135—145
b) feinsten Rasi	88—98	115—125
c) mittlere Rasi und beste Sauglader	58—62	97—107
d) geringere Rasi und gute Sauglader	48—52	84—94
e) geringe Sauglader	35—42	84—94

Schafe:

A) Stallmastschafe:	Lebendgewicht	Lebendgewicht
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	—	—

B) Weidemastschafe:

a) Mastlamm	Lebendgewicht	Lebendgewicht
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	43	54
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—43	52—54
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	41—42	51—53
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	40—41	50—51
f) Sauen	39—40	49—50

Markterlauf: Der Rinderaustrieb fand Abfall. — Der Handel gestaltete sich in guter Ware, sonst langsam. — Der Schafhandel verlief schleppend und wird nicht geräumt. — Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 57 M. 19, 56 M. 182, 55 M. 1978, 54 M. 6359, 53 M. 54, 52 M. 2516, 51 M. 1504, 50 M. 775, 49 M. 143, 48 M. 115, 47 M. 46 M. 9, 45 M. 5, 44 M. 5, 43 M. 1, 42 M. 1, 41 M. 1, 40 M. 3, 38 M. 2, 37 M. 2, 36 M. 3 Stück.

Berlin, 13. Mai. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter: Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 113—115 M., do. IIa. Qualität 110—112 M.

Humoristisches.

Gemüthlich. „Na, hören Sie mal, die Uhr, die ich gestern gekauft, geht aber schon ganz miserabel!“ — „Lassen Sie antworten der Tröbler: „Ja, schau'n S' Herr, die Uhr geht halt, wie's uns jetzt alle geht!“

Nicht in Verlegenheit zu bringen. Neuer Salomon (mittraulich): „Ich hörte da eben einen Kranken, der um Ihrem Sprechzimmer kam, so fürchterlich schimpfen.“ — Kurpfuscher (eilig): „Ja, ein großartiger Erfolg! Der Mann behandelte ich wegen eines Halsleidens; der kam gestern noch keinen Ton hervorbringen.“

Ein teures Geschenk. „Sieh doch, Mädchen, das schöne Schlummertierchen, das ich da für achtundneunzig Pfennige im Ausverkauf erstanden habe! Geht es dir nicht?“

„Ausgezeichnet, liebe Frau! Nur solltest du ein weiches Füllung hineinstopfen und einen anderen Liebling drübermachen.“

Steinbruch-Verpachtung.

Der bisher von Herrn Maurermeister Theis gepachtete Steinbruch kommt vom 1. Juli ds. Jahres ab zur neuen Verpachtung. — Termin hierzu wird auf Samstag, den 23. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses bestimmt.

Herborn, den 14. Mai 1914.

Der Magistrat: Birkenbahl.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 12 Stühlen für das Sitzungszimmer im Rathaus nach dem Muster der Stühle im Rathausaal wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Offerten sind bis spätestens zum 16. Mai abends 6 Uhr bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Herborn, den 30. April 1914.

Der Magistrat: Birkenbahl.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Die Übungen werden bis auf weiteres Dienstags und Freitags von abends 9 Uhr ab

im Saalbau Metzler

abgehalten. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines teuren Vaters, unseres lieben Bruders, Onkels und Schwagers

Herrn August Henning

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Weil für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein für den erhabenen Gesang sowie für die vielen Kranzspenden.

Breitscheid, den 13. Mai 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Robert Henning.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch	per Pfd.	70 Pfg.
Speck und Dörrfleisch	„ „	80 „
Mus- u. Kollschinken	„ „	1,10 „
Rippenspeck ohne Knochen	„ „	1,— „
Fleischwurst u. Preßkopf	„ „	80 „
Mettwurst	„ „	90 „
Hausmacher Leberwurst	„ „	80 „
Leber- u. Blutwurst	„ „	60 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch und Wurstwaren in dieser Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Millionen gebrauchen es
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6100
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlen in Herborn
Ernst Pletz Nachf. in Dillenburg.

Tüchtiger Knecht
welcher die Landwirtschaft versteht, zu 1 Pferd sofort gesucht.
Hassauer Hof, Herborn.
Villa oder Landhaus
mit Garten in gesunder Gegend gesucht. Direkte Offert. T. 21 postlagernd Herborn.
Haus mit gutem Hof
irg. welcher Branche sofort gesucht. Off. u. Bes. u. S. 20 postl. Herborn.
Grundstücke
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verkaufen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an:
Deutsches Reichs-Central-Markt
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 10
Besuch kostenlos!

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehmste illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16
Cöpenicker Straße 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- und Nutztiere, Kanarienvögel, Schafe, Bienen, Aquarien usw.
Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Programm, Sie erhalten dieselbe gratis und franko.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert ist
Stern von Bahrenfeld
FABRIK
Minidorn
beste Schweizerwolle
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend
Qualität
Spark-Extra-Mittel
Sternwollspinnerei Barmen

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Führer 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.
Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.
Jedes der vorst. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Anbestellungsbedingungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. Zweck: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorrätiger Weise ohne Berufsberatung a. Fachprüf. abzulegen.
Ausführl. Prospekt und Dankeschreiben ab. best. und Prüfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.